

Anhang III.

Auf die Anleihen der Stadt im Jahre 1807 gingen ein: das eine Mal 14400, das andere Mal 14100 Taler. Jene wurde mit 4, diese mit 5 v. H. verzinst. Dann brachte das Jahr 1811 den großen Kasernenbau, der unserer Stadt durch königliches Dekret vom 14. Februar 1811 auferlegt wurde. Die Kaserne war für 3000 Mann berechnet und einschließlich des Pavillons für die Offiziere auf 950000 Franken veranschlagt. Diese Summe sollte dem königlichen Dekret zufolge in den Jahren 1811—1813 in der Weise aufgebracht werden, daß der König selbst 50000 Franken beisteuerte, der Hauptbetrag der 900000 Franken aber zur Hälfte durch eine städtische Anleihe, mit 5 Prozent verzinsbar, zur anderen durch eine auf alle Häuser der Stadt zu verteilende außerordentliche Kontribution in Höhe von 3 Prozent des Wertes der betreffenden Grundstücke gedeckt werden sollte. Zu der Anleihe gab die Wohltätigkeitskommission, d. h. der Armenfonds 100000 Franken vorschufweise her; der Rest von 350000 Franken sollte auf diejenigen Hausbesitzer dahier als Zwangsanleihe verteilt werden, deren Häuser 2000 Taler und darüber wert seien. Die Hauseigentümer wurden also in doppelter Weise herangezogen. Auf die Zwangsanleihe waren bis zum Herbst 1813 nur 322550 Franken eingegangen; zur Zinsdeckung und Amortisation wurden von 1812 ab jährlich 100000 Franken in den Etat der Stadt eingestellt. Die Zinsen waren bis zum 1. Juli 1813 richtig bezahlt worden. Den am Kasernenbau beschäftigten Handwerkern schuldete man im Jahre 1814 noch rund 20000 Taler. Auch hatte die Wohltätigkeitskommission eine weitere Forderung, — es ist nicht ersichtlich, wofür? — von 5500 Talern, wovon die Zinsen mit 1128 Franken 28 Cts. erst bis Ende 1812 gezahlt waren. Die durch die Zwangsanleihe vereinnahmten 322000 Franken waren aber auch in der Baukasse nicht mehr vorhanden, da der der Königin nach dem Brande des Schlosses zu Füßen gelegte und gnädigt angenommene don gratuit von 100000 Talern, in Wirklichkeit 104710 Taler 13 Sgr. 4 Heller, den größten Teil davon verschlungen hatte.

In den nächsten 2 Jahren stieg durch die Kriegslasten der Schuldenbestand der Stadt natürlich noch erheblich und belief sich 1816 auf 252477 Taler, wovon 13114 Taler damals abgetragen wurden.¹⁾ Zur richtigen Beurteilung dieser Schuldenlast ist dreierlei zu berücksichtigen: erstens ist der Wert des

1) Die Angabe Piderits in seiner Geschichte von Cassel, 2. Aufl., S. 347 ist unzutreffend.

Geldes seit den letzten 100 Jahren um mindestens den fünffachen Betrag gesunken; zweitens verteilte sich die Last auf eine achtmal geringere Bevölkerungsziffer als die heutige, da unsere Stadt zur westfälischen Zeit nicht mehr als 18—20000 Einwohner zählte; drittens endlich war der Nahrungsstand in den kriegerischen und unsicheren Zeiten ein erbärmlicher, der Nationalwohlstand gering, der Zinsfuß hoch, also das Geld schwer zu haben. Aus letzterem Grunde mußte eine Schuld, die wir aus den beiden erstgenannten nach heutigem Gelde etwa auf 12 Millionen Mark veranschlagen würden, der gänzlich erschöpften Bürgerschaft weit drückender erscheinen, als heute vielleicht der 50fache Betrag. (Nach den Akten des Stadtarchivs D. 2000 und 2010, sowie C. 110; siehe auch Schomburg: Darstellung der städtischen Verwaltung von Cassel 1822—1830. Cassel 1872.)

